

Der Tanz
der Dinge

Toggenburg

Aussicht ins Jenseits: Bräker, Widrig und Pearson

Zum Abschluss des Bräker-Gedenkjahres läuft «Von Bräker bis Wildhaus» – ein Zyklus von Toggenburgern für Toggenburger. Unter dem Titel «Verdammte Näscherey» zieht er zwischen Dezember 98 und März 99 seine literarischen Spuren durch die Beizen des Tales, die Bräker bekanntlich gerne frequentierte. Von Krinau bis Krummenau.

Bräker in Berlin, Bräkers Blues, Szenen nach Bräker, Posaunen und Bass mit Bräker und dazwischen: Aussicht ins Jenseits – ein Tanz-

spiel, ausgehend von Bräkers Totengesprächen, im berühmten «Hirschen» in Wildhaus – und in der nach frischem Holz riechenden Fabrikhalle Andereg in Ulisbach.

Patrik Widrig, ehemaliger Primarlehrer in Kaltbrunn und Sara Pearson, seine amerikanische Tanz- und Lebenspartnerin haben mit sparsamen Mitteln einen intimen Abend kreiert, der von Ulrich Bräker's Texten «Gespräch im Reiche der Toten» und dem Tagebuch der letzten Lebensmonate inspiriert worden ist. Nur drei knappe Wochen hatten sie Zeit, mit ihrem gemischten lokalen Ensemble vom fortgeschrittenen Laien zur professionellen Tänzerin zu proben. Das Resultat darf sich sehen lassen.

Während Widrig eine lange Bücherschlange aufstellt, die sich über die Bühne windet, quellen immer noch Zuschauer in den bereits übertollen Raum. Der Sprecher wird hereingerollt – er hat sich beim Tanz die Achillessehne gerissen und sitzt im Rollstuhl am Bühnenrand.

Ein Wechselspiel zwischen Lesung, Tanz und Bewegung in der Gruppe beginnt. Die Bücher fallen wie Dominosteine, ein Sinnbild am Anfang. Bräker, Ostschweizer Tröckni der er ist, schreibt sec wie ein Chronist. Die Akteure bringen ihre eigenen Erfahrungen mit ein, geben kurze persönliche Statements ab «Vater ist an Krebs gestorben», «Silvio hat sich aufgehängt», «ich vermisse ...» «ich habe Angst vor ...» Der Tanz interpretiert nicht, sondern kommentiert die persönlichen Statements und den Bräkertext unisono und verschiedenen Konstellationen, immer wieder ergänzt durch Solos und Duos von Pearson und Widrig. Schriftsprache, Mundart und die laufend übersetzten englischen Statements von Sara Pearson wechseln sich ab, oft sind sie so witzig, dass die Zuschauer laut herauslachen. Stimmungen werden durch Musik – zum Beispiel alte Mae West-Aufnahmen – mitkreiert, der Beleuchtungsaufwand ist minimal. «How do you say good bye?» Tänzerinnen giessen Wasser von einem Becher in den andern, wieder und wieder. während Bräker «allmählich mit dem Tod bekannt» wird. Videoausschnitte aus der Natur werden eingespielt. Parallel zu Bräker Worten berichten Sara und Patrik über das langsame Sterben ihres Freundes Richard, das sich während ihrer Arbeit im Toggenburg schliesslich im fernen Amerika vollendet ... Schleifende Schritte werden weniger, Erinnerungen nehmen überhand.

Marianne Forster

